(Erstes Blatt.)

Thorner  Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 253 — **Sonntag, den 27. Oktober** — **1901.**

Für die Monate

November

Dezember

bestellt man die

„Thorner Zeitung“

in der Geschäftsstelle, Bäckerstraße 39, sowie den Abholestellen in der Stadt, den Vorstädten, Mocker und Podgorz für

1,20 Mark

Frei ins Haus durch die Austräger **1,50 Mk.**

Los von den englischen Kabeln!



Während England zu Beginn des Jahres 1900 über 201 291 Kilometer unterseeischer Telegraphenkabel besaß, hatten die Vereinigten Staaten nur 48 257 Kilometer, Frankreich 32 879 Kilometer und Deutschland gar nur 6243 Kilometer zur Verfügung. Dieses Verhältnis hat sich seitdem nicht verschoben, wenngleich bei allen Ländern, namentlich aber auch bei Deutschland, das Bestreben hervorgetreten ist, der Kabellegung eine größere Ausdehnung zu geben. Auch England ist nicht müßig geblieben, es plant ein neues Kabel über Canada nach Australien und eine directe Verbindung von Kapstadt nach Australien. Frankreich will gleich mit vier großen Kabellinien vorgehen, welche die Kolonien mit dem Mutterlande verbinden sollen, und Amerika bringt durch sein pacifisches Kabel die Philippinen in engste Verbindung mit sich. Auch Deutschland will sich endlich der englischen Vormundschaft der Telegraphenkabel entziehen. Den ersten Schritt hierzu bildete das transatlantische Kabel, das allerdings in den Händen einer Privatgesellschaft liegt, die nur eine Staatssubvention erhält. Die Regierung hat dann aber selber einen ersten Versuch mit Staatskabeln gemacht und zwischen Tsingtau und Schanghai ein deutsches Kabel gelegt. So wichtig diese beiden Kabel für Deutschland sind, so verschwinden sie doch völlig gegen die großen Bauten unserer Nachbarländer. Das Aufblühen der englischen Kolonien ist nicht zum wenigsten eine Folge der vorzüglichen telegraphischen Verbindung mit dem Mutterlande. Unsere deutschen Kolonien sind dagegen nur auf englische Kabel angewiesen, und was das bedeutet, namentlich zu Zeiten, wo England sich bemüßigt hält, die Depeschen zu censiren, das lehrt uns der südafrikanische Krieg. Deshalb ist für Deutschland die Losung: „Los von den englischen Kabeln!“ Natürlich wird das nur Schritt für Schritt gehen und auch große Summen erfordern. Diese Gelder werden aber nicht verloren sein, sich vielmehr mit der Zeit als eine gute Capitalanlage erweisen.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Oktober 1901.

— Der Kaiser unternahm gestern Nachmittag einen Spaziergang über Bornstedt und Sanssouci. Zur Abendtafel waren keine Einladungen ergangen.

— Einer der überzeugtesten Monarchisten in Deutschland ist Friedrich Naumann. Er ist auch ein aufrichtiger Bewunderer der glänzenden Eigenschaften Kaiser Wilhelms II. Um so mehr Beachtung verdient es deshalb, wenn gerade dieser Naumann in seiner Wochenschrift „Die Zeit“ an der Spitze der neuesten Nummer schreibt: „Der Kaiser thut alles. Der Kaiser giebt der Universität den Professor Spahn, er giebt dem Friedrichshain seinen Brunnenentwurf, er ist nicht nur oberster Kriegsherr, oberster Vertreter der auswärtigen Politik, oberster Schützer von Industrie, Handel und auch Landwirthschaft, oberster Bischof der evangelischen Landeskirche, nein, auch oberster Wissenschaftleiter und oberster Kunstrichter. Zu seinen Füßen knieen Ares, Athene, Poseidon, Apollo und alle Musen. Er hat Zeit für alle Gebiete und macht alle anderen Oberleitungen zu „Handlangern“. Aus der Vergangenheit steigt das französische Wort empor: l'état? c'est moi! Das hat aber seine ungeheuere Gefahr in sich. Niemand wird gerade uns im Verdacht haben, zu wenig kaiserlich zu sein. Wir halten „das Zeitalter Wilhelms II.“ für eine Nothwendigkeit, aber in diesem Zeitalter darf nicht alle sonstige Regierungskraft im deutschen Volk ersterben. Der Kaiser vertritt die Gesammtnation in ihren Weltbeziehungen. Dazu legt das Volk Mannschaft und Geld vertrauensvoll in seine Hände. Aber für Universitäten und Stadtkassen gab man bisher das Geld nicht mit der Absicht, daß nur ein Wille regieren sollte. Selbst wenn der Kaiser in Beurtheilung des Brunnens und des Herrn Spahn sachlich Recht haben sollte, was möglich aber keineswegs sicher ist, so verliert das Kaiserthum viel durch Anspannung seiner Autorität für kleine und fragliche Fälle.“ — Möge das gute Wort Naumanns eine gute Statt finden! Was er hier offen und muthig ausgesprochen, das denken wohl alle politisch reifen Menschen in Deutschland.

— Der Kronprinz begab sich gestern nach Breslau, um als Vertreter des Kaisers der Enthüllung des dortigen Kaiser Friedrichs-Denkmals beizuwohnen. Nach Beendigung der Feier wird der Kronprinz sofort die Rückreise antreten.

— Die Königin von Sachsen besuchte dieser Tage im strengsten Incognito Berlin.

Der Sultan sprach dem deutschen Kaiser telegraphisch seinen Dank und den der Bevölkerung aus für das Verhalten der Offiziere und der Mannschaft der „Charlotte“ während des Brandes in Kum-Kapu. 3 Offiziere und 90 Marinesoldaten erhielten die türkische Rettungsmedaille.

— Ein Besuch des Zarenpaares in England steht, wie aus London gemeldet wird, für den Anfang des nächsten Jahres bevor. Der Kaiser und die Kaiserin werden sich, von einer Flottille von Kriegsschiffen begleitet, direkt von Rußland nach der englischen Küste begeben.

— Der Kommerzienrath Eduard Arnhold in Berlin, der Mitinhaber der Firma Cäsar Wollheim, ist zum Geheimen Kommerzienrath ernannt worden. Erinnert sei bei dieser Gelegenheit an die Erklärung, die Arnhold an den früheren Handelsminister Brefeld richtete, als dieser den Kohlenhandel als ein nothwendiges Uebel bezeichnete. A. erklärte damals, auf die Verlängerung

Fein gesponnen

oder

Das Fastnachtsgeheimniß.

Criminalroman von **Lawrence F. Lynch.**

Deutsch von **E. Kramer.**

(29. Fortsetzung.)

„Ich denke, jetzt ist es an der Zeit, Dir zu antworten,“ erwiderte Steinhoff. „Larsens Erzählung kommt mir nicht unwahrscheinlich vor. Wir wollen annehmen, daß seine Aufdringlichkeiten dem Mädchen zuwider waren, und sie vielleicht ein wenig in Furcht versetzten — nicht für sich, denn sie muß nach allem, was ich höre, vollkommen furchtlos gewesen sein — aber für den Mann, den sie heirathen sollte. Sie mag geglaubt haben, Larsen möchte seine Drohung ausführen. Sie hat vielleicht auch bereut, in die Ehe mit dem alten March gewilligt zu haben — kurz, um beide Liebhaber zugleich los zu werden, hat sie Larsen die Mühe überlassen, sie zu entführen, und ist ihm schließlich selber durchgegangen. Diese Annahme wird noch durch einen anderen Umstand sehr glaubhaft.“

„Doch welchen?“

„Ich hegte einen speziellen Verdacht, und um Klarheit darüber zu erhalten, fragte ich John Warham direkt, ob seiner Tochter eine größere Summe Geldes zur Verfügung gestanden hatte. Er sagte mir, daß er Bertha eine Woche vor der Flucht einen Theil ihrer Mitgift ausgezahlt habe, und daß sie neben dieser erheblichen Summe noch zwei- bis dreitausend Dollars von ihrem mütterlichen Erbtheil besessen haben müsse. In ihrem Zimmer waren aber weder Geld noch Juwelen zu finden.“

„O, o,“ brummte Carnow, sich das Kinn reibend.

Steinhoff warf ein Bündel Papier auf den Tisch und fuhr fort: „Jetzt lies diese Briefe. Ich habe zwar die Stellen unterstrichen, die ich für bedeutsam hielt, aber wir sehen die Dinge ja gewöhnlich verschieden an, und deshalb erscheint es mir richtiger, Du liest sie alle.“

„Und was hast Du darin gefunden, Kleiner?“

„Den Schlüssel zu dem Charakter des Mädchens.“

„Was ist das?“ fragte Carnow und hob drei umwickelte Briefbogen in die Höhe.

„Drei Schriftstücke: das eine von Larsen, das andere von Rose Hilders, einer Schulfreundin Miß Warhams, und das dritte das Fragment eines Briefes an Larsen. Sie spielt darin auf ein Geheimnis an.“

Lange Zeit hörte man in dem stillen Zimmer nichts als das Knistern des Papiers, wenn Carnow die Blätter umwandte. Endlich legte er den letzten Brief zu den übrigen und kehrte sich wieder seinem Gefährten zu.

„Da hast also den Schlüssel zu einem Charakter in den Briefen gefunden?“ sagte er sarkastisch. „Nun, ich sollte meinen, es wäre Material zu einem Dutzend von Charakteren darin. Ich habe auch meinerseits einige Stellen angestrichen und diese, sowie die von Dir bemerkten, wollen wir jetzt zusammen durchgehen.“

Er ergriff den zuletzt gelesenen Brief und begann:

„Endlich ist das Haus fertig. Wenn ich in die Stadt komme, werde ich mir Möbel für meine zwei Zimmer aussuchen. Dich schleppe im mit, Du mußt mir dabei helfen, und das ist wenigstens etwas, worauf ich mich freue. Vater meint, ich werde mein Geld für unnützes Zeug ausgeben. Warum sollte ich auch nicht?

Zum Sparen habe ich ja doch nicht genug. Was sind vier- oder fünftausend Dollars? Mir genügen nicht zwei Zimmer, sondern ich wünsche mir ein großes, geschmackvoll eingerichtetes Haus, eigene Equipage, eine Loge im Theater und vor allem eine hochangesehene Stellung in der besten Gesellschaft. Reichthum ohne Ansehen und soziale Stellung achte ich für nichts. Rose, wie istmit möglich, daß unsere Städte mit Frauen angef es sind, die, aus der Gesellschaft ausgestoßen, daullt zufrieden sind, wie kostbar gekleidete Aussätzige umherzugehen? Was kann ihnen das Geld für einen Ersatz gewähren?

„Das ist was für Dich, Junge,“ bemerkte Carnow, als er den Bogen zur Seite legte. „Kostbar gekleidete Aussätzige ist allerdings charakteristisch. Na, weiter!“

Vielleicht ist es allein meine Schuld, wenn ich merkwürdige Ansichten habe. Die Ansichten meiner ganzen Umgebung sind mehr oder minder merkwürdig. Die Hauptansicht meines Vaters: such' Geld zu kriegen und halt es fest, hat sich auf mich in der veränderten Form such' Geld zu kriegen und gieb es aus, übertragen. Die Ansicht aller Frauen hier: Montag muß gewaschen werden, bildet einen Theil ihrer selbst, und stecken auch alle diese Frauen ihre Hände nicht selber in den Waschzuber, so doch ihre Herzen. Ob es warm oder kalt ist, regnet oder schneit, Jahr aus Jahr ein wird Montags in Upton gewaschen. Dann ist noch in jeder Woche ein Plätttag, der Backtag, und der schlimmste von allen — der Reinmachtag. Und zu dieser Ansicht wird auch Mrs. Joseph Larsen kommen müssen: Larsen — Puh, was für ein schauderhafter Name! Und Joseph noch dazu! — Joschen, Josie! O, pfui, pfui, als wär's ein Tanzbär!

„Donnerwetter!“ lachte Carnow, „ein verflixtes Mädel! Das hat sie gewiß an einem Waschtag beschrieben. Jetzt hör' diesen:

Wahrhaftig Rose, wenn ich nicht meine beiden

seiner Kohlenlieferungsverträge mit den preußischen Staatsbahnen zu verzichten.

— In Flensburg ist gestern der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Gustav Johannsen (Däne) gestorben.

— Die „Kreuzzeitung" vernimmt, die zweite Lesung der Ausschüsse des Bundesraths über das Zolltarifgesetz sei auf den 31. Oktober festgesetzt, wo die vereinigten Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr zusammentreten würden, um zugleich die auf das Zollgesetz bezüglichen Eingaben zu berücksichtigen.

— Die „Germania" theilt auf Grund authentischer Informationen aus Straßburg mit, daß dort von einem Verbot des Bischofs Fritzen an die katholischen Theologen, die Vorlesungen des Professors Spahn zu besuchen, nichts bekannt ist.

— Der „Reichsanzeiger" macht bekannt, daß unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 31. Juli 1900 an der Börse in Berlin für Weizen, Roggen, Hafer, Mais und Roggenmehl die Preise für Zeitgeschäfte und an der Börse in Magdeburg für Rohzucker (I. Produkt) sowie an der Börse in Cöln für Rüböl Terminpreise wieder notirt werden.

— In Leipzig fand gestern unter Theilnahme des Reichsbankpräsidenten Dr. Koch eine Konferenz von Reichsbankdirektoren statt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Am heutigen Sonnabend wird, wie schon kurz gemeldet, der russische Großfürst Michael Nikolajewitsch in Budapest eintreffen, um dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch abzustatten. Offiziell wird der Besuch damit motivirt, daß der Kaiser und der Großfürst einander ungefähr drei Jahrzehnte nicht gesehen haben. Großfürst Michael, ein Großoheim des Zaren, ist das älteste männliche Mitglied des russischen Kaiserhauses. In Wiener politischen Kreisen wird dem Besuche des Großfürsten große politische Bedeutung beigelegt. Die Blätter sind der Ansicht, daß derselbe mit einer wichtigen Mission betraut sei. Wahrscheinlich handele es sich um eine Verständigung über die Balkanfrage sowie um eine Vereinbarung betreffs gemeinsamer Abwehr der Bedrohung der russischen und österreichischen Wirtsschaftsinteressen durch den deutschen Zolltarif. (Was den letzten Punkt betrifft, so wär's ja immerhin möglich; an die Wand zu malen braucht man das Gespenst jedoch wohl kaum! D. Red.)

Eine ernste Krisis drohte in Oesterreich auszubrechen. Von Seiten der Regierung wurden gestern den Führern der Parteien die ernstesten Vorstellungen gemacht. Der Ministerpräsident bedauere auf das Lebhafteste, daß sein wohlgemeinter, eindringlicher Apell an das Haus, die rechtzeitige Erledigung des Budgets zu ermöglichen, bisher wirkungslos geblieben sei. — Die Parteiführer standen in fortwährenden Verhandlungen. Auf der Rechten erzählte man, daß der Ministerpräsident entschlossen sei, falls das Haus nicht arbeitswillig sei und sich endlich seinen Hauptaufgaben zuwende, der Krone seine Demission zu unterbreiten. Man sprach ferner davon, daß im Falle, daß Ministerpräsident v. Körber seinen Entschluß ausführen sollte, an maßgebender Stelle die abermalige Auflösung des Abgeordnetenhauses in Erwägung gezogen werde. Diese Drohung übte denn auch bereits ihre Wirkung aus, indem gestern sämmtliche vorliegenden Dringlichkeitsanträge zurückgezogen wurden, und alle Parteien sich bereit erklärten, sogleich in die Budgetdebatte einzutreten.

China scheint wieder mit vollen Segeln im Schlepptau Rußlands zu fahren. Der Londoner „Standard" meldet aus Schanghai, Pupglu habe in einer geheimen Mittheilung an Li-hung-tschang berichtet, die Kaiserin-Wittwe hege den dringenden Wunsch, mit Rußland in freundschaftliche Beziehungen zu treten, das versprochen habe, alle fremden Angriffe zu verhindern und sie, die Kaiserin-Wittwe, in Peking zu beschützen. Das erklärt auch — vorausgesetzt, daß das englische Regierungsblatt nicht flunkert, was bei den englischen Preßorganen nur allzuhäufig der Fall ist — die ironische Abfertigung der Proteste der von England aufgestachelten Vizekönige des Südens gegen den Mandschureivertrag. Der „Times" wird aus Schanghai gemeldet: Ein amtliches Telegramm aus Wutschang besagt, der Kaiser habe den kräftigen Einspruch des Vizekönigs Tschang-tschintung und der anderen Vizekönige des Südens gegen den Mandschureivertrag mit der Frage beantwortet, welche Mittel die Vizekönige zum Widerstande gegen Rußland anzuwenden vorschlagen, und welche Aussicht auf Unterstützung seitens Englands und Japans bestehe. — Die Londoner „Morning Post" veröffentlicht einen langen Brief ihres Korrespondenten in China, in welchem ein Besuch in Tsingtau (Kiautschou) beschrieben wird; der Brief enthält eine hohe Anerkennung der daselbst gemachten Fortschritte und spricht die Ansicht aus, daß Tsingtau zweifellos den Hauptheil des Handels an sich ziehen werde, der jetzt über Tschifu geht.

Japan. Yokohama, 25. Okober. Die hiesigen Blätter melden übereinstimmend, daß der Versuch, im Auslande Bonds im Betrage von 50 Millionen Yen zu verkaufen, fehlgeschlagen sei und man glaube, daß dieser Mißerfolg die Stellung des Kabinets ungünstig beeinflussen dürfte.

Aus der Provinz.

* **Culm,** 25. Oktober. Alle in dem polnischen Schüler-Prozesse wegen Vergehens gegen § 128 des St. G. B. zu Gefängnißstrafen verurtheilten Schüler des hiesigen Gymnasiums sind nunmehr durch Verfügung des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums gestern von der Anstalt verwiesen worden; im Ganzen haben 13 Primaner das Gymnasium verlassen müssen. — Gymnasial-Professor Dr. Serres hat seine sämmtlichen städtischen Ehrenämter niedergelegt. Ebenso ist er aus dem evangelischen Gemeindekirchenrath und aus dem Kriegerverein, in welchem er stellvertretender Vorsitzender war, ausgeschieden.

* **Marienburg,** 25. Oktober. Beigeordneter Krüger hier hat in letzter Stunde seine Bewerbung um die hiesige Bürgermeisterstelle „aus triftigen Gründen" und zu Gunsten des Polizei-Assessors Born in Königsberg zurückgezogen. Die Stadtverordneten haben nun in einer vertraulichen Besprechung beschlossen, ihre Stimme für Herrn Born abzugeben. — In der Weichsel hat in diesen Tagen der Lachsfang begonnen. Dirschauer Fischer haben bereits eine Anzahl Silberlachse und auch einen eigentlichen Lachs gefangen, der über 22 Pfund Gewicht hatte. Die Lachse werden größtentheils an Danziger Fischhandlungen verkauft. Auch der Neunaugenfang wird jetzt betrieben, liefert jedoch ungenügende Erträge. Die Neunaugen werden zumeist nach Elbing versandt.

* **Konitz,** 25. Oktober. Ueber den Mordanfall auf den Gutsbesitzer Heise und seine Familie wird noch gemeldet: Herr Heise wurde durch die Schüsse am Kopfe, an der Brust und am Arm schwer verletzt. Ebenso gefährlich am Gesichte und der Brust wurden Frau Heise und Tochter verwundet. Nach vollbrachter That entfloh der Attentäter nach dem hiesigen Kaisergarten, wo er die Wirthsfrau Kropidlowski mit dem wieder geladenen Gewehr bedrohte. Darauf lief er zum Mühlenbesitzer Stolz, wo er sich mit den Worten vorstellte: „Hier habt Ihr einen Mörder vor Euch! Wehe dem, der sich mir entgegenstellt." Die Stolz'schen Familienmitglieder flohen aus Furcht vor dem Wütherich durch das Fenster hinaus. Als Wunderlich Niemanden mehr im Hause sah, ging er unter die Stolz'sche Windmühle und legte sich, das geladene Gewehr in den Händen im Anschlage haltend, nieder. Hier wurde er von zwei Polizisten ergriffen, entwaffnet und verhaftet. Bei seiner Abführung fragte er: „Ist er, der Heise, todt?" Man fand bei dem Attentäter noch sieben Schrotpatronen.

* **Tolkemit,** 25. Oktober. Ein trauriges Ende fand hier ein fröhlicher Bub'. Das kleinste Söhnchen des Schuhmachers Gollowski, ein munterer Knabe von $2^{1}/_{2}$ Jahren, lief kurz vor dem Essen noch in den Stall, um dort ein wenig zu spielen. Als der Vater nach kaum 5 Minuten den Stall betrat, fand er den kleinen Liebling todt auf der Erde liegen. Ein an der Wand lehnendes Brett, an welchem sich der Kleine jedenfalls zu schaffen gemacht, war umgefallen und hatte so dem kleinen Kerl das Genick gebrochen.

* **Bromberg,** 25. Oktober. Der Landwirthschaftsminister v. Podbielski ist gestern Nachmittag mit einigen Ministerialräthen von Berlin kommend hier eingetroffen. In seiner Begleitung befand sich auch der Oberpräsident Dr. v. Bitter aus Posen. Vom Bahnhofe fuhren die Herren nach der zweiten Schleuse des Bromberger Kanals, woselbst der Minister die Schleuse in Augenschein nahm und der Procedur des Durchschleusens von Hölzern zuschaute. Nachdem dies auch bei der ersten Schleuse geschehen war, begab sich der Minister mit seinen Begleitern nach dem Regierungs-Präsidial-Gebäude. Von hier fuhren die Herren nach Schneidemühl und von dort nach Usch, um von da aus auf der Netze eine Fahrt bis Czarnikau zu unternehmen.

* **Bromberg,** 25. Oktober. Unter dem Verdacht, zahlreiche schwere Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben, wurde gestern bekanntlich der Reichsbankkassirer Peppermüller im Bureau der Reichsbankstelle verhaftet und dem Justizgefängnisse zugeführt. Die Festnahme des bisher unbescholtenen Beamten erfolgte, nachdem am Tage zuvor bis in die späte Nacht hinein etwa fünfzig schulpflichtige Mädchen, an denen er sich in sittlicher Beziehung vergangen haben soll, von der Kriminalpolizei vernommen worden waren. Unmittelbar nach der Verhaftung wurde das Arbeitspult im Bureau, sowie die Wohnung des Beschuldigten amtlich geöffnet und durchsucht. Peppermüller ist unverheirathet und 34 Jahre alt. Die Angelegenheit erregt am Orte großes Aufsehen und dürfte noch viel Staub aufwirbeln.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 26. Oktober.

)†([Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.] In der Hauptversammlung am Donnerstag wurde, nachdem das Andenken des verstorbenen Kameraden Nauck durch Erheben von den Sitzen geehrt worden war, das Schreiben aus dem Ministerium des Innern verlesen, wonach der Kaiser die für ihn errungene Schützenkönigswürde angenommen hat. Die gleichzeitig verliehene Königsmedaille soll in eine Einfassung gebracht und an einer silbernen Kette stets von dem jeweiligen Vorsitzenden bei festlichen Gelegenheiten getragen werden. Die Wintervergnügungen wurden für folgende Tage festgesetzt; Am 16. November humoristischer Herrenabend, am 25. Januar erstes gemeinsames Wintervergnügen, am 22. Februar Schweineausschießen, an welches sich abends ein gemeinsames Vergnügen, verbunden mit Wurstessen schließt.

*** [Im Kolonialverein] findet am Montag (großer Artushofsaal) ein Lichtbildervortrag über Samoa statt, worauf wir hiermit nochmals hinweisen. Näheres ist aus der Anzeige ersichtlich.

§ [Evangelische Familienabende auf der Bromberger Vorstadt.] Der Ausschuß, der sich zu diesem Zwecke gebildet hat, will auch in diesem Winter mehrere Familienabende veranstalten. Der erste soll Sonntag den 3. November Abends 8 Uhr im Saale des Ziegeleiparks stattfinden. Geschätzte musikalische Kräfte haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Kinder werden einige Gedichte vortragen. Herr Pfarrer Jacobi will über die Burensache sprechen und Herr Professor Enz Lichtbilder aus Samoa mit erläuterndem Text vorführen. Der Eintritt ist für Jedermann unentgeltlich.

? [Vom Ueberbrettl.] Im Interesse des „Ewers-Brettl" geht uns eine Zuschrift zu, der wir gerne Folgendes entnehmen; In den nächsten Tagen schon eröffnet bei uns das Ueberbrettl des Fabeldichters Dr. Hanns Heinz Ewers sein für wenige Tage berechnetes Gastspiel. Wir dürfen seinem Kommen mit Neugier entgegensehen, denn Dr. Ewers, ein junger Schriftsteller, der aus der Juristenkarriere hervorgegangen ist, gehört zu den Allerjüngsten und Allermodernsten des deutschen Parnaß, wie er andererseits durch seinen Zerfall mit Freiherrn von Wolzogen das Interesse auf sich lenkte. Die Mission des vielbesprochenen Ueberbrettl ist nach der Absicht seiner Schöpfer Verfeinerung des Variétés, Veredelung des im Variété gepflegten „Chansons", Einführung der Kunst in das Gebiet des Alltags und somit Schaffung von reiner Kunstfertigkeit, wie dies etwa in der Malerei und Bildhauerei längst der Fall ist. Wenn berühmte Maler Tapeten- oder Kravattenmuster entwerfen, berühmte Bildhauer Töpfe modelliren, neue Möbel schaffen, Geschmeide entwerfen, warum sollen nicht wirkliche Dichter für das Variété komponiren? Und warum sollen nicht wirkliche Künstler ihre Kunst im Rahmen des Variété ausüben? Indem das Ueberbrettl nun die innere Umwandlung des Variétés auf seine Fahne geschrieben hat, will es dieses mit gewissen Kunstarten auch noch bereichern, — in allererster Reihe mit der vergessenen Pantomime. Dieses Kunstgenre, in den romanischen Ländern noch lebendig und beliebt, ist bei uns so gut wie todt. Als nun Wolzogen mit seinem Ueberbrettl heraustrat, da tauchte auch plötzlich die Pantomime aus ihrer Vergessenheit empor. Luigi Spontelli heißt der Künstler, der die große Aufgabe auf sich nahm, die Pantomime in Deutschland wieder zu Ehren zu bringen. Wir werden Luigi Spontelli auch hier kennen lernen, denn er gehört jetzt dem Ensemble des Dr. Ewers an, nachdem er mit diesem zusammen sich von Wolzogen getrennt hat. — Wie uns übrigens mitgetheilt wird, hat der große Erfolg, den das Ewers-Ensemble gegenwärtig in Danzig erhielt, Herrn Dr. Ewers veranlaßt, das dortige Gastspiel um fünf Tage zu verlängern, so daß die Vorstellungen hier erst am Mittwoch den 30. Oktober beginnen werden.

* [Der M.-G.-V. Liederfreunde] begeht die Feier seines 9. Stiftungsfestes, bestehend in Gesangs- und Instrumental-Vorträgen mit nachfolgendem Tanz, am Sonnabend, den 2. November von $8^{1}/_{2}$ Uhr Abends ab in den Sälen des Artushofes.

(??) [Kinematographenaufnahmen] der Oberammergauer Passionsspiele werden, worauf wir nochmals hinweisen, am Sonntag, Montag und Dienstag im Schützenhaussaal zur Vorführung gelangen. Diese lebenden Photographien sind seinerzeit für die Pariser Weltausstellung aufgenommen worden und geben eine gute Anschauung von den Passionsspielen.

§ [Die Bäckerinnung] hatte Donnerstag ihr Herbstquartal. Es wurden 2 Meister aufgenommen, 6 Ausgelernte freigesprochen und 8 Lehrlinge eingeschrieben. Zur Beschaffung einer Innungsfahne wurde ein Fonds gegründet.

[Von den Bischofstagen in Thorn] theilte die „Vossische Zeitung" neulich mit, daß, als Herr Bischof Dr. Rosentreter in der Marienkirche eine deutsche Ansprache hielt, sich alle Polen erhoben und dem Ausgange zuströmten. Herr Dekan Klunder stellt den Vorfall nunmehr wie folgt dar: „Der Herr Bischof kam in Thorn am 5. Oktober gegen 2 Uhr nachm. an und wurde von mir in der Kirche polnisch und deutsch begrüßt. Nach der Verrichtung der vorgeschriebenen Gebete hielt er vor der Kanzel eine polnische und unmittelbar darauf eine deutsche Ansprache. Ich stand während der Predigt auf der obersten Stufe der Treppe, die auf die Kanzel führt, zur Linken des Bischofs. Nach einigen Sätzen der deutschen Rede entfernten sich mehrere, die im mittleren Gange und in der Nähe des Ausganges standen. Dadurch entstand eine Störung. Ich hielt das Verlassen der Kirche für unpassend, verließ deswegen meinen Platz und begab mich zum Ausgange. Hier erfuhr ich, daß der eine oder der andere schon lange gewartet hatte und, weil es Sonnabend war, nach Hause gehen wollte. Als ich den Leuten erklärte, es gezieme sich nicht jetzt hinaus zu gehen, blieben sie willig stehen."

(!) [Der „Reichsanzeiger"] veröffentlicht eine Anweisung des Finanzministeriums an die Einkommensteuer-Berufungskommissionen betreffend die Abzugsfähigkeit der Versicherungsprämien.

—? [Beurlaubung von Schulkindern.] Die Regierungen in Marienwerder und Danzig haben die Kreisschulinspektoren ermächtigt, Schulkindern zur Hilfeleistung bei der Hackfruchternte, insbesondere bei Einerntung der Kartoffeln, bis zu 8 Tagen Urlaub zu gewähren, in besonders dringenden Fällen diese Urlaubsdauer auch noch zu verlängern.

§ [Telegramme nach Ostafrika.] Vom 1. November ab sind die Worttaxen für den Telegrammverkehr mit den nachstehenden Ländern, wie folgt, herabgesetzt worden: mit Deutsch-Ostafrika: von 5 Mk. 30 Pf. auf 3 Mark 80 Pf.; mit Zanzibar, Mombassa, Seychellen und Mauritius von 5 Mark 15 Pf. auf 3 Mark 60 Pf.; mit Madagaskar von 5 Mark 85 Pf. auf 4 Mark 30 Pf.; mit Lurengo-Marques und Mozambique von 5 Mark 20 Pf. auf 3 Mark 65 Pf.; mit den übrigen Anstalten in Portugiesisch-Ostafrika von 4 Mark 35 Pf. bis 5 Mk. 25 Pf. auf 3 Mark 75 Pf. bis 4 Mark 15 Pf.

[Zur Verminderung des Schreibwerks] hat ein Erlaß des Ministers des Innern vom 11. Oktober für den Geschäftsbetrieb der Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern bestimmt, daß in Erweiterung der bestehenden Bestimmungen die Bürgermeister die Berechtigung haben, für gewisse Geschäftszweige an Stelle der handschriftlichen Vollziehung der Schriftstücke sich eines den Namenszug enthaltenden Faksimilestempels zu bedienen. Es sind 14 Fälle für diese Erleichterung vorgesehen. Außerdem bleibt den Bürgermeistern und den Gemeindevorstehern anheimgestellt, für alle Angelegenheiten des inneren Geschäftsbetriebes einen Namenstempel zu verwenden, soweit nicht durch Geschäftsinstruktionen oder sonstige allgemeine Anordnungen andere Bestimmungen gelten. Den Regierungspräsidenten bleibt überlassen, auch in anderen geeigneten Fällen die Benutzung des Namenstempels zu gestatten, sofern durch die Natur der betreffenden Amtshandlung Mißbräuche nicht zu befürchten sind. Die Stempel dürfen nur in Gegenwart der Bürgermeister 2c. anderen Personen zur Benutzung überlassen werden.

§ [Holzverkehr auf der Weichsel bei Thorn.] In der dritten Oktoberwoche hat

---

Zimmer und mein Pferd hätte, würd' ich verrückt. Weißt Du, daß ich manchmal im Ernst daran gedacht habe, davon zu laufen und unter die Kunstreiter zu gehen? Nur — nur, Du weißt, was ich meine. Ich bin verwöhnt und durch und durch reinlich. Im strahlenden, schön geschmückten Circus umherzuwirbeln und vom Publikum beklatscht zu werden, wäre ja sehr schön, aber im Lande herumziehen, in einem schmutzigen Wagen zu essen und zu schlafen, als Gesellschaft ungebildete Athleten und gemeine Clowns zu haben — der Frauen garnicht zu gedenken — nein, Rose — überlege, was Du thust, ehe Du davonläufst. Ich habe im Circus auch hinter den Vorhang gesehen, und die Sache ist abgemacht, ich werde keine Künstlerin der Manège.

Carnow blickte auf Steinhoff, und als dieser im Stillschweigen verharrte, nahm er einen anderen Brief und las:

Wenn ich jemal bemerke, daß ich einen Mann zu sehr liebe, so werde ich von ihm laufen — bis ans Ende der Welt. Ich könnte niemals zum Spielzeug eines Mannes werden. Eine Liebe, die mich dazu machte, würde ich als eine Entwürdigung ansehen — als eine gemeine Krankheit. Es ist besser, eine Frau ist todt, als wahnsinnig verliebt in einen Mann, den sie nicht beherrschen kann.

„Hm," brummte Carnow, „jetzt den letzten!"

Du bist also aufs Theater versessen, Rose? Natürlich, wie konnte es anders kommen! Jedes Mädchen von einigermaßen gutem Ansehen entdeckt früher oder später, daß sie zur Schauspielerin bestimmt ist. Aber diese Anlagen kann man auch außerhalb der Bühne verwerthen. Jede Weltdame muß mehr oder weniger Schauspielerin sein. Die Frau, die nicht das Talent hat, zu lachen, wenn sie traurig ist, und zu lächeln, wenn ihr Herz brechen möchte, befindet sich der Welt gegenüber in beklagenswerthem Nachtheil. Ich habe dies Talent — ich bin eine geborene Schauspielerin. Und ob ich nun auf oder außerhalb der Bühne stehe, ich werde immer eine Rolle spielen. Ich würde die Bühne hierfür nicht einmal bevorzugen — mein Ehrgeiz liegt auf einem anderen Gebiete. Sollte ich eines Tages in den Besitz eines Vermögens gelangen, das mir gestattet, unabhängig von der Gunst des Direktors und einer Gage zu leben, so würde ich vielleicht mein Glück auf den Brettern versuchen. Ich würde zum Direktor eines ersten Theaters gehen und ihm sagen: ich fühle, daß eine Schauspielerin in mir steckt, ich bitte Sie, mir Gelegenheit zu geben, in Gemeinschaft mit bedeutenden Künstlern aufzutreten. Ich will von der Picke auf dienen und zufrieden sein, wenn ich als Statistin erscheinen oder eine Rolle übernehmen darf, in der ich nur einige Worte zu sprechen habe. Ich verpflichte mich, mich wie eine Dame zu kleiden und zu benehmen. Jede Gage, die Ihnen angemessen erscheint, wird mich zufrieden stellen, und wenn es mir innerhalb eines Jahres nicht gelingt, mich hervorzuthun, werde ich mir selber sagen: geh', Du bist keine Schauspielerie, sondern eine jener Frauen, die sich in ihrem Talent geirrt haben. Ich würde keinen Andern für meinen Mißerfolg verantwortlich machen.

„Wenn dies Mädchen noch am Leben ist," fiel Steinhoff ein, als Carnow schwieg, „so befindet sie sich jetzt höchstwahrscheinlich in einer derartigen Stellung. Mir scheint nach alledem die Art, wie Larsen sie gesucht hat, nicht so übel. Ich glaube, wir thäten klug, ihre Photographie vervielfältigen zu lassen und recht freigebig damit zu sein."

Fortsetzung folgt.

die Holzeinfuhr auf dem Weichselstrom aus Rußland ganz bedeutend zugenommen. Vom 16. bis 23. Oktober passirten die Grenze bei Schillno zusammen 50 Traften mit 155 388 Stück Hölzer, während vom 1. bis 15. Oktober, also in der doppelten Zeit nur 21 Traften mit 68 380 Stück Hölzer eingeflößt wurden. In tannenen und Laubrundhölzern war die Einfuhr nicht bedeutend Die Zunahme erstreckt sich auf kieferne Hölzer und eichene Schwellen.

* [Ausgesetzte Belohnung.] Auf die Ermittelung des oder der Thäter, welche am 22. oder 23. August den Rentner August Gebler aus Unterwalde, Kreis Marienwerder, erschlagen haben, war ursprünglich eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt; sie ist jetzt auf 800 Mark erhöht worden.

§ [Tödtlicher Unfall.] Vor etwa 6 Wochen verunglückte auf dem Schießplatz der 1846 geborene Fleischergeselle Lorenz Murawski aus Rudak, indem er von einem Baum fiel und sich einen Bruch der Wirbelsäule zuzog. Gestern ist M. infolge dieser schweren Verletzung gestorben. Er war ledig.

** [Feuer] brach gestern Abend gegen 1/2 11 Uhr wieder auf dem Ferrari'schen Holzplatz an der Weichsel aus. Die allarmirte Feuerwehr war schnell zur Stelle und ging scharf gegen das entfesselte Element vor, das denn auch auf den Feuerherd beschränkt blieb. Immerhin sind 20 bis 30 Meter, wenn nicht noch mehr Holz durch das Feuer vernichtet. Die freiwillige Feuerwehr konnte um 2 Uhr Nachts von der Brandstelle abrücken. Es liegt zweifellos böswillige Brandstiftung vor, doch hat man leider noch nicht den geringsten Anhalt, wer der Uebelthäter sein könnte. Das vernichtete Holz war versichert.

[Polizeibericht vom 26. Oktober.] Gefunden: Ein Handkorb, enthaltend Knöpfe, bei Grundmann, Breitestr.; im Polizeibriefkasten eine Korallenkette; auf dem altstädt. Markt ein Umhängetuch. — Eingefunden hat sich ein Schwan bei Gärtnereibesitzer Hintze, Philosophenweg. — Verhaftet: Fünf Personen.

e Gurske, 25. Oktober. Gestern nachmittags hielten sich hier mehrere Handwerksburschen auf, die in angetrunkenem Zustande mit Arbeitern in Streit geriethen. Der eine der Vagabunden schlich sich nachdem ins Schulhaus und entwendete dort eine in der Klasse befindliche Geige. Den Geigenkasten ließ der schlaue Dieb wohlweislich geschlossen stehen, so daß der Diebstahl erst am andern Tag bemerkt wurde, als der Dieb schon längst das Weite gesucht hatte. Da der Dieb die Geige jedenfalls in der Stadt oder Umgegend wird verkaufen wollen, dürfte es bemerkenswerth sein, daß dieselbe auf der Innenseite des Resonanzbodens den Namen „Weinert" trägt. ††

Deutscher Sprachverein.

Sprachecke.

(Fragen und Anregungen sind an den Vorsitzenden des Sprachvereins oder an die Schriftleitung dieses Blattes zu richten.)

1. Verneinung in Nebensätzen. Man hört und liest heute allgemein Fügungen wie die folgende: Ich sage Dir nichts, ehe Du mir nicht Verschwiegenheit gelobst. Die Verneinung in diesem Nebensatze ist genau genommen sinnwidrig. Das erkennt man, wenn der Nebensatz durch ein Hauptwort ersetzt wird: Ich sage Dir nichts vor erhaltenem Gelöbniß, also nicht etwa: vor nicht erhaltenem Gelöbniß. Der unrichtige Gebrauch der Verneinung in solchen Sätzen ist aber, wenngleich neuerdings besonders verbreitet, doch nicht eben neu. Schon Lessing schreibt im „Nathan": Ich steh nicht eher auf, eh er mir nicht verspricht. Wenn trotzdem ein so meisterhafter Stilist wie Lessing sie einfügt, kann es nur geschehen sein, weil er einen besonderen Sinn damit verband, in dem obigen Beispiele etwa der Sinn der Bedingung wenn er mir nicht erst verspricht. Aber nicht überall wird eine solche Nebenbedeutung den Grund dafür abgegeben haben, namentlich nicht in den hundert und aber hundert Fällen, wo im täglichen Redegebrauch die Verneinung in diesen Sätzen erscheint. Zumeist wird es da ein Ausfluß der Gedankenlosigkeit sein, die aus dem Hauptsatze ohne Bedenken die Verneinung hinübernimmt. In den Zeitsätzen hat der große Sprachkenner Grimm diesen Mißbrauch als Gallicismus ausdrücklich an den Pranger gestellt. Und wer ein klassisches Muster sucht für eine auch dem Sinne nach einwandfreie Fügung, lese den Satz von Goethe: Ihr Anhang wird nicht zu bändigen sein, bis wir sie ganz vor den Augen der Welt zu nichte gemacht haben.

2. Empfehlenswerthe Verdeutschungen aus dem Gebiete der Tonkunst, des Bühnenwesens und des Tanzes. cachieren: verbergen, vertuschen, nachbilden. cachierte Gegenstände: Nachbildungen. — Carrikatur: Zerrbild, Verzerrung. carrikieren: übertreiben, verzerren, verspotten. — Cartell: Verband. — Cirkular: Rundschreiben, Umlaufsschreiben, Umlauf, Laufzettel. circulieren: umlaufen, im Umlauf sein. — Compliment: Verbeugung, Begrüßung, Schmeichelwort. — Concert: Aufführung, Musikaufführung, Tonstück. Conservatorium: Musikschule.

Rechtspflege.

— In einer Versammlung zu Berlin besprach vorgestern im Anschluß an den Konitzer Fall Professor v. Liszt, einer unserer hervorragensten Strafrechtslehrer, den Werth gerichtlicher Zeugenaussagen. Die Unsicherheit und Gefährlichkeit eines der wichtigsten Theile des Beweismaterials im Strafverfahren, der Zeugenaussagen, sei — erklärte der Redner — eine anerkannte Thatsache. Versuche hätten gezeigt, daß sich selbst bei ganz unbefangenen, intelligenten Menschen zwischen der Wahrnehmung und der Aussage darüber, je nach der dazwischen liegenden Zeit, Vorstellungen geltend machten, die das Bild trübten und den Aussagen zu mindest in einzelnen Punkten ihre Zuverlässigkeit raubten. Bei befangenen, ungebildeten Zeugen sei dies in umso höherem Maße der Fall, ebenso bei späteren wiederholten Vernehmungen, wo die Zeugen in der Regel nicht an ihre ursprüngliche Wahrnehmung, sondern an ihre letzte Aussage anknüpften. In Konitz sei der Einfluß einer Massensuggestion zweifellos, und die große Zahl falscher Aussagen darauf zurückzuführen. Nur Richter, denen eine reiche psychologische Erfahrung zu Gebote stehe, könnten sich in solchen Fällen aus dem Wirrwarr widersprechender und unrichtiger Zeugnißaussagen zurechtfinden. Falsch und gefährlich sei es aber gewesen, auf diese Widersprüche eine Reihe von Meineidsprozessen aufzubauen. In Konitz habe sich wieder gezeigt, daß unser gesammter kriminalistischer Apparat nur bei alltäglichen, gewerbsmäßigen Verbrechen prompt arbeite, in anderen Fällen aber meist versage, nicht zum geringsten Theile wegen der mangelnden psychologischen Vorbildung der Richter und Staatsanwälte. Die Hauptforderung Aller, die an einer geordneten Rechtspflege ein Interesse hätten, müsse deshalb zunächst eine Umgestaltung des ganzen Voruntersuchungsverfahrens, begründet auf einer besseren psychologischen Werthung der Zeugenaussagen, bilden. — Es ist dies eine alte Forderung Liszts, deren Verwirklichung aber an dem Widerstand der Regierung und anderen Faktoren bisher gescheitert ist.

Vermischtes.

Ein ergreifendes Bild vom Elend in der Reichshauptstadt, die noch immer viele Menschen anzieht, wie das Licht die Motten, bis sie mit versengten Flügeln zur Erde fallen, entwirft die Berl. Volksztg. in folgenden Zeilen: Die biblische Geschichte von dem armen Lazarus, der sich von den Brosamen begnügen mußte, die von des Reichen Tisch fielen, ist wahrscheinlich nur bildlich gemeint, aber als greifbare Wirklichkeit tritt sie uns in der Jetztzeit und in den prunkenden Straßen Berlins vor Augen, wenn man am frühen Morgen, oft noch zu dunkler Stunde, vor den Thüren der großen Cafees, der Hotels, der Delikatessen- und Fleischwaarengeschäfte dichtgedrängte Schaaren stehen sieht, die, allen Unbilden der Witterung ausgesetzt, des Augenblicks warten, wo die Thüren geöffnet werden und sie dann für einige Kupferpfennige oder ganz umsonst die Abfälle in Empfang nehmen, die von dem vorigen Tage oder von der letzten Nacht übrig geblieben sind. Von den Gästen zurückgelassene Fleischspeisenüberreste, Fischfragmente, dazwischen Kartoffeln, Gemüse aller Art und Saucen der verschiedensten Zubereitung, dies wird von den ungeduldig Andrängenden angenommen, als handele es sich um einen Schatz, den man wohl bewachen müsse. Der arme Lazarus der Bibel in vielhundertköpfiger Gestalt aus müden Greisen, gebeugten Frauen und nie gesättigten Kindern zusammengesetzt, so wandelt er jeden Morgen aus den Straßen der belebten Friedrichsstadt, wo nächtlich viele Tausende in tollen Vergnügungen vergeudet werden, zurück in dumpfige Kellerwohnungen, wo aus der klebrigen Masse der grau-braunen Ueberreste noch Mahlzeiten bereitet werden. Wie tief muß die Armuth, wie groß der Hunger und das Elend sein!

Noch ein Sternbergprozeß. Die siebente Strafkammer des Berliner Landgerichts I verhandelte gestern unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen Bankier Sternberg und die Zimmervermietherin Riewe wegen unsittlicher Handlungen in 3 Fällen beziehungsweise Beihilfe und Kuppelei. Sternberg wurde freigesprochen, die Angeklagte Riewie wurde zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Ehrliche Soldatensprache. Das militärische Fachblatt „Raswedtschik" bringt eine Reihe von offenen Briefen des bekannten Generals Dragomirow an seine anonymen Correspondenten. Einer der letzteren spricht über den Burenkrieg, und der General antwortet ihm Folgendes: „Sie thäten besser, von Humanität und Fortschritt ganz zu schweigen; über diese schönen Sachen zu reden, ist es nicht ganz an der Zeit, da eine Nation sich in dem Bestreben, ein kleines ehrliches Volk zu vernichten, ruinirt, nur deshalb, um einigen mehr oder weniger einflußreichen Gaunern dieser Nation zu ihrem Ziel — sich die Taschen zu füllen — zu verhelfen."

Der Hochstabler Guthmann in Paris verhaftet. Wie dem „B. L." aus Paris gemeldet wird, befindet sich der Hochstabler Mourice Guthmann aus Warschau dort in Untersuchungshaft. Guthmann, der in Breslau Kapläne und Pastoren brandschatzte und Berlin bei dem Versuche, sich abermals taufen zu lassen, entlarvt wurde, führte seither in London und Paris Betrügereien in großem Stil aus. Von den preußischen Behörden wurden die Akten über den gefährlichen Industrieritter von der Pariser Polizei erbeten.

Gescheitert. London, 24. Oktober. Das bei den Färöer-Inseln stationirte Kanonenboot „Bellona" meldet, daß das Fischereifahrzeug „St. Bernhard" aus Hull am 20. d. Mts. an einer der Inseln gescheitert ist. Man befürchtet, daß die ganze Besatzung ums Leben gekommen sei; sieben Leichen seien geborgen.

Ein nur für Frauen bestimmtes Restaurant soll im Westen Londons begründet werden. In erster Linie wird es für 1000 tägliche Kunden sorgen, die ein Mittagbrod für je 4 1/2 Pence (etwa 38 Pfg.) erhalten sollen. Das Restaurant ist für Arbeiterinnen, besonders für die Schneiderinnen und Putzmacherinnen des Westend bestimmt.

Ueber einen gewiß äußerst seltenen Fall berichten Brüsseler Blätter. Man liest in ihnen nämlich, daß am letzten Sonntag in dem wallonischen Dorfe Marbais nicht weniger als zwölf goldene Hochzeiten gefeiert wurden.

Die Pflichten des Müßigganges. Daß König Eduard von England, der allgemein für sehr liebenswürdig gilt, sehr energisch werden kann, mußte kürzlich ein hochstehender Hofbeamter erfahren. Der König sah bei der Prüfung der Gehaltsfrage die Haushaltsliste durch. Dabei kam er an den Namen eines Edelmannes, der aus seinem Hofamt ein großes Einkommen bezieht. „Wo ist der Herr?" fragte er. „In Schottland, Majestät." — „Theilen Sie ihm telegraphisch mit, daß ich ihn sofort zu sprechen wünsche." Der Auftrag wurde ausgeführt, und der Edelmann faßte die Sache als so dringend auf, daß er für einen Theil der Reise einen Extrazug nahm. Am nächsten Morgen kam er müde und bestaubt in London an und meldete sich beim König. Er wurde sehr förmlich empfangen: „Sie wissen vielleicht nicht, daß der königliche Hof sich in London aufhält", war des Königs erste Bemerkung. Der Höfling erwiderte, daß er das im Gegentheil sehr genau wisse. „Wenn unser Hof sich in London aufhält", fuhr der König fort, „erwarten wir, daß die Beamten unseres Hofstaats in London sind, wofern sie nicht besonderen Urlaub haben. Das ist in Zukunft zu beachten." Zuerst wollte der also Abgekanzelte seinen Abschied nehmen, da besann er sich noch rechtzeitig auf sein hohes Einkommen, und er schluckte die bittere Pille stillschweigend hinunter.

Sehr energisch ist die Gesundheitspolizei von Sidney in Australien, was sich aus nachstehender Mittheilung ergiebt. Wegen Nichtbeachtens des Verbots des Ausspuckens auf die Bürgersteige wurden dieser Tage 16 Personen vor das Zentralpolizeigericht gestellt und jede zu 10 Mk. Geld- oder 3 Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt. In ganzen Rudeln werden die Missethäter zur Rechenschaft gezogen, und gar stolze Namen sind unter ihnen. Und da 10 Mk. für einmaliges Ausspucken doch etwas theuer ist, wird's ja wohl bald besser werden. Da der Schutzmann 1 Mk. „Finderlohn" für jeden Uebelthäter erhält, so ist er scharf auf dem Posten.

Der witzige Zufall. Bei Gelegenheit einer Berathung des Fischereigesetzes im preußischen Herrenhause wurden, woran im „Hann. Cour." erinnert wird, in die betreffende Kommission gewählt: Prinz Salm, Professor Hering, Herr von Ploetz, Herr von Zander.

Der deutsche Stammgast Shakespeare. Oldenburg erfreute sich lange Zeit hindurch eines wahren Muster-Hotels. Sein Besitzer R. war einst Hausknecht gewesen, und sein Hotel hatte er zu den vorzüglichsten gemacht. Aber er hatte bei allem äußeren Schliff eine Achillesferse: seine geringe Schulbildung. — Im Alter traf ihn ein bitterer Schlag. Sein ältester Sohn, der elegante Liebling aller Stammgäste, erzürnte sich mit ihm und eröffnete ein prachtvolles Konkurrenz-Hotel, was dem alten viele Gäste abtrünnig machte. Wenn er gefragt wurde, warum dieser oder jener so lange nicht dagewesen, antwortete er in trüber Stimmung: „Er logirt jetzt immer bei meinem Sohn." Und eines Abends verursachte ihm seine „Achillesferse" ein tragisches Malheur. Es wurde eifrig über Shakespeare debattirt und ganz zufällig an R. die Frage gerichtet, was er dazu sage, und da er mit der Antwort zögerte, fragte der Frager: „Na, Sie kennen doch Shakespeare?" Da erwiderte er melancholisch: „Jawohl! Er hat jahrelang bei mir logirt, jetzt wohnt er aber immer bei meinem Sohn."

„Noor als Mädizin!" Die Primaner haben sich eines betrübenden Vergehens schuldig gemacht, auf einer Turnfahrt hatten sie Schnaps getrunken; und das in ausgiebigem Maße. Dafür bekamen sie je vier Stunden Arrest. Am Sonnabend aber brachte der alte prächtige Generalsuperintendent (netto 120 Kilo) die Sache in der Aula zur Sprache, machte die Sünder auf das „Ongehöörige, Lästerliche ond dorchaus Onsöttliche ihres Thon" aufmerksam und fuhr in der ihm eigenen eindringlichen Art fort: „Non wörrst do mich fragen, lieber Christ: „Hast do denn noch niemals Schnaps getronken, mein Freund?" — ond ich antworte: „i ja wohl habe ich schon Schnaps getrunken, mähr als einmal und manchmal mähr als noor ein Glas — ab'rr, wohlgemärkt . . . noor — als — Mä—di—zin . . . wohl gemärkt . . . noor als Mädizin?" —

Neueste Nachrichten.

Marienburg, 25. Oktober. In der heute Nachmittag abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung wurde der Polizei-Assessor Born aus Königsberg einstimmig zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt.

Philadelphia, 25. Oktober. In einem Möbelgeschäft in der Marktstraße, das sich in einem großen neunstöckigen Hause befindet, und in dem Hunderte von Männern und Frauen beschäftigt waren, brach heute Großfeuer aus. Die Flammen verbreiteten sich so schnell, daß die meisten Personen, die aus dem Hause flüchten konnten, sogar von den Rettungsleitern abspringen mußten. Viele Personen haben in den Flammen ihren Tod gefunden oder Verletzungen erlitten. Elf Leichen sind bereits geborgen.

Schanghai, 25. Oktober. Die Hungersnoth nimmt zu. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge sind in Kiang-Su 300 000 Personen und in Ngan-Hwei 600 000 Personen dem Verhungern nahe. In Kianu-Sy soll die Lage noch schlimmer sein. Die Unterstützungs-Fonds sind unbedeutend; die Fremden steuerten 1500 Pfund Sterl. und die Chinesen 7500 Pfund Sterl. bei. Ein gemeinsamer, aus den Konsuln und chinesischen Beamten zusammengesetzter Ausschuß überwacht die Vertheilung der Gelder.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 26 Oktober um 7 Uhr Morgens: + 0,46 Meter. Lufttemperatur: + 7 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: S.W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 27. Oktober: Normal temperirt, wolkig, theils heiter. Regenfälle. Stark windig. Sturmwarnung. Stellenweise Gewitter.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 46 Minuten, Untergang 4 Uhr 42 Minuten.

Mond-Aufgang 4 Uhr 0 Minuten Morgens, Untergang 4 Uhr 59 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		26. 10.	25. 10.
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest.
Russische Banknoten		216,35	216 35
Warschau 8 Tage		215,85	215,75
Oesterreichische Banknoten		85,30	85 30
Preußische Konsols 3%		89,70	89,60
Preußische Konsols 3 1/2%		100,40	100,50
Preußische Konsols 3 1/2% abg.		100,30	100,30
Deutsche Reichsanleihe 3%		89,30	89,20
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%		100,40	100,50
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		85,75	85,90
Westpr. Pfandbriefe 3 1/2% neul. II.		96,00	95,90
Posener Pfandbriefe 3 1/2%		96,70	96,75
Posener Pfandbriefe 4%		102 0[illegible]	102,10
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%		—,—	97,30
Türkische Anleihe 1% C		—,—	25,70
Italienische Rente 4%		99,25	99,25
Rumänische Rente von 1894 4%		76 75	76,80
Diskonto-Kommandit-Anleihe		170,75	170,60
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		189,25	189,00
Harpener Bergwerks-Aktien		155 40	156,20
Laurahütte-Aktien		181,10	181,70
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe 3 1/2%		—,—	—,—
Weizen:	Oktober	159,00	159,70
	Dezember	160 75	161,00
	Mai	165,06	165,00
	Loco in New-York	80 3/8	80
Roggen:	Oktober	136,50	136,50
	Dezember	137,75	137 25
	Mai	141,75	141,25
Spiritus:	70er loco	33 20	33,20

Reichsbank-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß 5%. Privat-Diskont 2 7/8%.

Montag, den 28., Dienstag, den 29. und Mittwoch, den 30. Oktober:

3 Ausnahme-Tage

für

Blousen, Matinees, Morgenröcke, Costüme-Röcke und Kinderkleidchen.

Vorstehende Artikel kommen an **diesen 3 Tagen** zu **enorm billigen Preisen** zum Verkauf.

Leinenhaus M. Chlebowski, Breitestr. 22.

Montag, 28. bis Mittwoch, 30. Oktober:

Großer

Reste-Ausverkauf

An diesen Tagen gelangen zu **außergewöhnlich billigen Preisen** zum Verkauf:

Reste in Leinen u. Baumwollwaaren

ferner einzelne

Handtücher, Tischtücher, Servietten, Taschentücher,

sowie die in den Auslagen und im Verkauf unsauber gewordene

fertige Herren- und Damen-Wäsche.

Breitestraße 42 **J. Klar,** Breitestraße 42.

Der unterzeichnete Vorstand macht hiermit bekannt, daß in der

ordentlichen General-Versammlung

der Aktiengesellschaft „Zuckerfabrik Neu-Schönsee“ in Neu-Schönsee

am 28. September 1901 die aus dem Aufsichtsrath scheidenden Herren **A. Rothermundt** in Neu-Schönsee und **V. Kauffmann** in Schönsee als Mitglieder des Aufsichtsraths wiedergewählt worden sind und daß an Stelle des Herrn **E. von Bieler** zu Linderau, der sein Amt niedergelegt hat, der Herr Graf **von Potocki** zu Piontkowo zum Mitgliede des Aufsichtsraths gewählt worden ist.

Vorstand

der Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

Schmitz. H. Martens. L. Schnackenburg.

Gegründet 1855. **Magdeburger** Bisher an Versicherte gezahlt 54 Mill. Mk.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

gewährt **Unfallversicherung** auch für Seereisen u. Aufenthalt in fremden Ländern (Weltpolice) zu billigsten Prämien u. günstigsten Bedingungen.

Vertreter für Thorn, Kaufmann **Emil Feyer,** Junkerstr. 5.

Die so beliebten **Elbinger**

Molkenbrödchen

(Gesundheitsbrod)

grob und fein ohne Sauerteig u. Hefen gebacken

à Stück 15 und 50 Pfennige

empfiehlt

A. Kirmes, Elisabethstr.

Filiale: Brückenstraße 20.

Alleinverkauf in Thorn.

Conditorei Mocker,

Lindenstr. Nr. 1.

Pfannkuchen

mit verschiedenen Füllungen

Kaffeekuchen u. s. w.

H. Bach, Conditor.

---

2 möbl. Zimmer Bäckerstr. 11, part.

Zahn-Atelier

von

Emma Gruczkun.

Sprechstunden täglich von 9—1, 3—6.
Sonntags 10—12 Uhr.

Gerberstraße 31, II

im Hause des Herrn **Kirmes.**

Oeffentl. freiwillige Versteigerung.

Dienstag den 29. d. Mts. 1901

Vormittags 10 Uhr werden wir diverse Nachlaß-Gegenstände als:

Spinde, Stühle, Regulatöre, Kleider und Wäsche und v. a. Möbel: Sopha, Sessel und Tische,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn, den 26. Oktober 1901.

Hehse u. Nitz, Gerichtsvollzieher.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu haben.

Brückenstr. 16, 1 Treppe rechts.

Thorner Liedertafel.

Abfahrt zum Concert nach Culmsee um 2 Uhr vom Stadtbahnhof.

Römisches Fest

am 13. November d. Js.

in den Sälen des Artushofes

zum Besten des

Klein-Kinder-Bewahr-Vereins.

Der Vorstand.

Gandrassy's

beliebtes

Hunde- u. Affen-Theater,

der kleinste Circus der Welt.

Nur kurze Zeit

vor dem Bromberger Thor.

Täglich: Abends 7, 8 und 9 Uhr:

Vorstellung.

Sonnabend, 26. u. Mittwoch, 30. d. M., Nachmittags 3 Uhr:

Extra Kinder-Vorstellung.

Um zahlreichen Besuch bittet

J. E. Gandrassy.

Neustädt. Markt,

stehe ich mit

Kupfer- u. Messing-Kessel

aus.

Julius Hirsch,

Kupferschmiedemeister.

Tanzunterricht.

Der Cursus beginnt

Montag, den 28. Oktober cr.,

für Damen um 8,
für Herren um 9 Uhr Abends.

Zur Aufnahme werde ich Sonntag, 27., sowie Montag, den 28. Oktober von 6—8 Uhr im **Schützenhause** noch anwesend sein.

Balletmeister Haupt,
Gartenstr. 48.

Waldhäuschen.

Inhaber: **J. Hertwig.**

Zum Beginn der Wintersaison erlaube ich mir höflichst Sie auf meine vollständig renovirten

Localitäten

nebst angebauten Saal ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Durch den Saalanbau habe ich zusammenhängende und bequeme Localitäten geschaffen, welche den grössten Anforderungen entsprechen.

Rechtzeitige Bestellung zu Vereins-, Familien- und Privat-Vergnügungen, sowie Hochzeiten erbittend, zeichne

Mit Hochachtung
J. Hertwig.

Aufwärterin sucht H. Loerke, Uhrmacher.



Artushof.

Sonntag, den 27. Oktober 1901:

Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des Inftr.-Regts. von d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Hietschold.**

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Billets à Person 40 Pf. sind bis Abends 7 Uhr im Restaurant „Artushof“ zu entnehmen.

An der Abendkasse sind Familienbillets (3 Personen 1 Mk.) zu haben.

Deutsche Kolonialgesellschaft,

Abtheilung Thorn.

Dienstag, den 29. Oktober, Abends 8 Uhr

im grossen Saale des Artushofes:

Vorführung von Lichtbildern aus Samoa mit begleitendem Vortrage.

Damen und Gäste sind willkommen.

Einzig in Deutschland.

Schützenhaus.

Sonntag, 27., Montag, 28., Dienstag, 29. Oktober

Abends 8 Uhr. Nachm. 5 Uhr. Abends 8 Uhr. Nachm. 5 Uhr. Abends 8 Uhr.

Die großartigen

Oberammergauer Passionsspiele

in lebenden Photographien auf dem Kinematographen der Pariser Welt-Ausstellung.

Das Leben und Leiden Jesu von Geburt bis zur Auferstehung in 36 beweglichen und bunten Bildern.

— Jedes Bild ist ein Meisterwerk. —

Entree: 1. Platz Mk. 1,00. 2. Platz Mk. 0,60, 3. Platz Mk. 0,40. Für Schüler und Schülerinnen und Militär auf allen Plätzen halbe Preise.

Viktoria-Garten, Thorn.

Mittwoch, den 30. und Donnerstag, den 31. Oktober 1901, Abends 8 Uhr:

Nur 2 Gastspiele!

Modernes Theater

Ueberbrett'l

unter persönlicher Leitung des Fabeldichters **Dr. Hanns Heinz Ewers** vom Bunten Theater in Berlin.

Abwechselndes, neues Repertoir.

9 Darsteller, Kapellmeister **Adolf Stanislas** aus Paris.

Billets zu 2,50, 2 und 1 Mark, **im Vorverkauf** 2, 1,50 u. 1 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Zum ersten Male

Stand vis-à-vis Hotel Drei Kronen.

Auf dem Jahrmarkt in Thorn:

Große Ausstellung,

erregte zur Zeit in Berlin und Leipzig großes Aufsehen.

Der **Kairo-Bazar** empfiehlt dem geehrten Publikum Neuheiten in hocheleganten ausländischen Schmucksachen, Broschen, Armbändern, echt ital. Mosaik-Broschen, Uhrketten, Spangen, brasil. Käfern rc. türkischen Tabakpfeifen u. Cigarrenspitzen, arabischen Geldbeuteln, Kairo-Nippes, Bilderrahmen, türkischen Aschebechern, eleganten Damenuhrketten, echt türkischen Tischdecken, Läufern und Schonern, reinseidenen Shawls von 2,50 Mk. an. **Neu! Neu!** Der amerikanische Diamant, genau so geschliffen wie der echte Diamant, ohne Unterlage, kein Simili, das neueste auf dem Gebiete der Imitation.

Große Auswahl! Billige Preise!

Bei Einkauf von 1 Mk. = 10% Rabatt. Um Besichtigung wird gebeten.

Breslauer Blumenbazar

Inhaber: Carl Schulze.

Das Schönste was der Markt wohl bringt, sind die in ihrer herrlichen Farbenpracht und geschmackvollen Art des Arrangements zum Verkauf gestellten **Sträuße, Blätter, Palmen, Blumen-Ampeln und Muscheln** des rühmlichst bekannten

Breslauer Blumen-Bazar

von **Carl Schulze.**

Nebenbei empfehle meine große Auswahl in

Damen-Hutfedern und Japanfächern.

Die Verkaufsstelle befindet sich vis-à-vis dem Herrn Kaufmann **Carl Mallon.**

Bitte genau auf die Firma zu achten.

Malz-Extract-Bier. Stammbier

aus der Ordensbrauerei **Marienburg** empfiehlt

A. Kirmes, Alleinverkauf für Thorn und Umgegend.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Zwei Blätter und illustrirtes Sonntagsblatt.